Biogr. 4
129
m

B L 4030. b.

pag. 283.

137

– – – – – – – – – Die Unsterblichkeit
Ist ein grosser Gedanke – –

Digitized by Google

Digitized by Google

KLOPSTOCKS GEDÄCHTNISS-FEIER

VON

F. J. L. MEYER. Dr.

HAMBURG

BEI FRIEDRICH HERMANN NESTLER

1803.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

AN

KLOPSTOCKS GATTIN

JOHANNA ELISABETH

GEBORNE DIMPFEL.

Digitized by Google

»Wenn einst ich tod bin — — —

Dann soll mein Schuzgeist, schweigend und unbemerkt,

Dich dreimal segnen! Dreimal Dein sinkend Haupt

Umfliegen, und nach mir, der scheidet,

Dreimal noch sehn, und Dein Schuzgeist werden."

So sang Er einst, auch Ihrem jezt um Ihn klagenden Herzen Trost und Ruhe.

Digitized by Google

Diesem um I h n hochverdienten Herzen, widme ich diese zur Feier S e i n e s Andenkens — mit welchen Empfindungen der Verehrung und Liebe! — geschriebenen Blätter.

An Seinem achtzigsten Geburtstage,
den 2ten Juli 1803.

MEYER.

Digitized by Google

SEINE LEZTEN GESÄNGE.

Digitized by Google

Digitized by Google

Klopstock sang seine lezten, Gott, und der Unsterblichkeit geweiheten Oden: Die höhern Stufen — und: Das Schweigen, nicht lange vor der schweren Krankheit die ihn im Sommer des vorigen Jahres überfiel. Der erste dieser Gesänge ist ein Seherblik in das Leben nach dem Tode, ein himlischer Traum, von dem Fortschreiten der entkörperten Sele, von Stufe zu Stufe der Vollendung. Ein Lobgesang der Gottheit, ist der Gegenstand der zweiten Ode, des von dem Gefühl seiner nahen Vollendung erfüllten Dichters. Er singt die hohe Würde und die Vorzüge des Menschen in der Erkenntniss des höchsten Wesens, vermag nicht mit sterblichen Worten es zu preisen, und endigt so:

Worte sprechen ihn nicht aus; aber sie sind doch
Seines Lichts ankündende Dämmerung; werden
Morgenröthe, sobald mit herzlicher Innigkeit
Den nennenden Laut die Menschenstimme beseelt.

Digitized by Google

Hochheiliger! Allseliger! Allbarmherziger!.....

Aber ich lege die Hand auf den Mund. Denn werden mir auch

Morgenröthe die Worte; so fehlt es doch stets an etwas

Dem Gedanken von Ihm, fehlt dem Gefühl! Ich schweige.

Die heilige Harfe des Sängers schwieg nun der Erde, wo sie ein halbes Jahrhundert, immer gleich erhaben, voll göttlicher Begeistrung getönt hatte.

Digitized by Google

SEIN TOD

IN DER MITTAGS-STUNDE DES 14TEN MÄRZ.

„Nicht diese Stunde nur, Er starb viel lange Tage!
Und jeder war des Todes werth,
Des lehrenden, des ehrenvollen Todes,
Den er gestorben ist."

Digitized by Google

Digitized by Google

Von seinem Tode will ich reden. Meine Ehrfurcht für diesen Sterbenden — theile ich sie nicht mit allen Guten und Edlen? — heischt es, und eine stille Ueberzeugung von dem wohlthätigen Eindruk dieser Darstellung auf alle Gute und Edle.

Ich achte nicht kleinlicher Deutungen, nicht des Hohnlächelns starkgeisterischer Schulen.

Ein ehrwürdiger, ein hoher Gegenstand ist's wovon ich reden will. — Vermöchte, erhabener Geist! ich deiner würdiger es zu thun!

Klopstock starb, wie er gelebt hatte. Er behielt seinen durch Religionsgrundsäze bestimmt gezeichneten Karakter. Eben die Ueberzeugungen und Hoffnungen, welche seiner Sele Heiterkeit und höhern Frieden gaben, blieben sein bis an den Tod, davon er nie anders als mit heiterm Ernst sprach: die tröstenden Vorstellungen von dem Abschiede aus der Welt, die lieblichen Bilder dieses erhabensten der Sänger des Todes und der Unsterblichkeit, waren bis an das Grab seine sanften Begleiterinnen.

Digitized by Google

Ich trete einige Monate, die der entscheidenden Minute vorangingen, zurük.

Still, wie diese von Leidenschaften nie bewegte, selten vom Schmerz bis zur Klage überwältigte Sele immer war, blieb sie es auch während der Wintermonate dieses Jahrs, in welchen er die zunehmende Schwäche der Körperkräfte, darüber sein Geist sonst gesiegt hatte, bemerkte. Indess klagte er auch jezt nicht, wenn er davon sprach. Gern sah er, besonders Abends, den Besuch einiger Freunde. Wenn sie mehrere Tage nicht kamen, warf er ihnen mit sanftstrafenden Worten ihr Ausbleiben vor. „Kommen sie einmal wieder zu ihrem armen Eremiten?" sagte er mit Liebe, als ich das vorlezte mal zu ihm hereintrat. Er las in der Messiade, worin ich ihn mehrmals in diesem lezten Winter lesend und dann im Anfang des Gesprächs feierlich gestimmt gefunden hatte. „Meint nicht" — sagte der selbst gegen die Seinigen kindlich bescheidene Mann — „Meint nicht, dass ich mich als Dichter lese. Ich beschäftige mich mit den hier enthaltenen Ideen, die mich erbauen." — In der Unterhaltung blieb er übrigens sich völlig gleich, jugendlich froh, scherzend, theilnehmend an dem Wohl und häuslichen Glük seiner Freunde, nach dessen kleinsten Vorfällen er sich mit väterlicher Innigkeit erkundigte. Wenn er an den mit hämorrhoidal Uebel wechselnden Koliken litt, und der gelindere Schmerz ihm den Besuch seiner Freunde erlaubte, vergass er den Schmerz; seine heitre Stimmung kehrte zurük, er wollte nicht dass von Uebelbefinden weiter geredet würde, und ladete seinen Gastfreund ein, mit ihm ein Glas des treflichen alten Weins zu trinken, womit seine nahen und entferntern Freunde wetteifernd ihn labten, und er, statt aller Arzenei, die schwachen Verdauungskräfte stärkte.

Digitized by Google

Von den neuern beunruhigenden Weltbegebenheiten vermied er, mit sichtlicher Abneigung, zu reden. Dagegen lenkte er das Gespräch mit Vorliebe auf Züge aus der Geschichte seiner Jugend, und auf alles was damit in seinen spätern Jahren in Verbindung stand. Mit aller der Schärfe seines Gedächtnisses, der regen Einbildungskraft, der Stärke des Ausdruks, der hohen Darstellungsgabe, und mit Einmischung der zartesten Züge der Empfindung, die wir immer an ihm kannten und bewunderten, sprach er von diesen seine Sele sichtbar erheiternden Erinnrungen längst verflossner Jahre. — Einen ganz frohen, von keinem Schmerz unterbrochnen Tag, verlebte ich mit den Meinigen und einigen Freunden am 6. Januar, in dem nur durch und mit ihm glüklichen Kreise seines Hauses. Er war damals wie um zwanzig Jahre verjüngt. Volle Heiterkeit, anmuthiger Scherz, jugendlicher Frohsinn, liebevolle Theilnahme, stimmten ihn zur geselligen Freude. Viel hofften wir von der Dauer dieses Wohlbefindens. — Wir hatten zu viel gehofft. —

Als ich am Abend des 12. Februars zu ihm kam, fand ich seit meinem lezten Besuch ihn sehr verändert. Nicht sein äusseres Ansehen sowohl, als seine Stimmung, diese sonst unerschütterliche Gleichheit und Heiterkeit seiner Laune, seiner Ansichten, die sich so gern mittheilenden Hoffnungen für den herannahenden Frühling, waren gesunken. Er war in sich gekehrt. Ein ernstes Gespräch mit seiner geliebten Stieftochter, vom Tode und von der Unsterblichkeit der Sele, hatte ich unterbrochen. Schweigend reichte er mir die Hand. Ich ahnete eine Veränderung seines Innern, sprach, um ihn zu erheitern, wie es mir oft gelungen war, von dem nahen Frühling, von der milden Sonne dieses ersten unserer gewöhnlich später eintreffenden Frühlingstage. Wer freute sich sonst mehr als er der

Digitized by Google

Stralen der Morgensonne, die auf seine Fenster fielen! Anders war es jezt. „Reden Sie," sagte er, mit dem Ton des gestiegenen Leidens der Krankheit, „reden Sie nicht davon. Mich wird der Frühling nicht erfreuen." — Seine weissagende Sele sprach es. Er sah nicht mehr den Frühling und die erfreuende Sonne. Ich verlies ihn, nachdem sein Geist durch das zerstreuende Gespräch sich wie immer erheitert hatte, und — sah ihn nicht wieder. Schwerer überfiel ihn am 14. Februar sein gewöhnliches schmerzhaftes Uebel. Ein völlig entkräftendes Fieber trat hinzu. Noch drei Tage widerstand die Kraft seiner starken Sele: er blieb noch auf seinem Lehnstuhl, und sank dann am 17. Februar auf das Lager wovon er nicht erstand.

Mit diesem Zeitpunkt, und mit jedem Tage mehr, schied er von den Erinnerungen an die Ereignisse auf dem Schauplaz der Welt. Des edlen Alexanders entschlossne Stimmung zum Frieden segnete er noch; noch einmal fragte er nach dem Schiksal der ihm theuern Schweiz, für die er auch von Alexanders grossem und mildem Einfluss viel hoffte; und sprach dann während seines vierwöchentlichen Krankenlagers nicht mehr von Gegenständen die ausser dem engsten Kreise der Seinigen lagen. — Er schied von seinen Freunden, selbst von seinen nächsten, sandte ihnen manchmal freundliche Grüsse, sah aber, ausser seinen Aerzten Heise und Reimarus, die zugleich seine Freunde waren, keinen mehr. Er wollte ruhig, und vor allem nicht erschüttert sein durch Blike und Worte des Bedauerns. Als gleich in den ersten acht Tagen, während eines ruhigen Zwischenraums des Schmerzes, sein jüngster Bruder ihn zu sehen wünschte, gestattete er es. Durch die leidende Gestalt sichtbar erschüttert, trat dieser an sein Bett. Klopstock bemerkte es, reichte ihm die

Digitized by Google

Hand, und sprach mit dem Ausdruk hoher Geisteskraft: »kein Mitleid, mein Bruder!" — Nur seine edle Gattin und ihre Tochter, sie, die mit unendlicher Liebe und der sorgfältigsten Aufmerksamkeit sein Leben beglükten, behielt er bei sich, und bat sie oft ihn nun nicht zu verlassen; sie nannte er, sterbend noch, seine Engel. — Ausser einigen stärkenden Getränken, nahm er keine Nahrung: der irdische Theil von ihm bedurfte ihrer nicht mehr. — Durch die auf sein Geheiss niedergelassnen Vorhänge der Fenster, war er geschieden selbst von dem ihn sonst so hoch erfreuenden Licht der Sonne. Er fragte nicht nach den wechselnden Stunden der Tage und Nächte. In einem stillen nur mattbeleuchteten Gemach lag er, war hier allein, wollte hier allein sein — mit Gott, sich nur mit Gedanken an den Tod und das künftige Sein beschäftigen. — Die sterbende Maria, Lazarus Schwester, läst er im 12. Gesang des Messias zu Martha sagen:

„Bereite das Grab mir!
Geh, ich will allein seyn mit Gott. Zu des Heiligen Füssen
Sass ich, da lehrt' er mich: Eins ist Noth! Nun ist es das Eine,
Dass ich allein sey mit Gott! Den besten Theil will ich jetzo
Auch erwählen!"

Das wollte auch Er nun. Stille der Sele, Ergebung in Gottes allerheiligsten Willen, tief empfundner Dank für die Freuden des Lebens, sanftes Dulden der Leiden des Todes, ruhiger Blik in das Grab, festes Hoffen freudiges Erwarten eines höhern Lebens, das war jezt die Hauptsumme aller seiner Empfindungen, die sich in erhabnen Gedanken des Tro-

Digitized by Google

stes gegen seine beiden hochgeliebten Pflegerinnen ergossen. Eben die schöne Gestalt des Todesengels, eben das beruhigende Bild des Grabes, eben die erhebende Ansicht einer bessern Welt, welche einst den hohen Jüngling in den Stunden einer göttlichen Begeisterung zu heiligen Liedern entflammten, umschwebten auch jezt im Sterben das Haupt des edeln himmelvollen Greises. Den glüklichen Tod eines Gerechten und Guten, hat er im 12. Gesang des Messias mit unerreichbarer Hoheit gesungen. Er starb diesen Tod. So wie er die sterbende Maria, ihre an dem Lager trauernde Schwester und ihren Bruder, den Gottgeweiheten, empfinden und reden läst, über den Abschied von den Unsrigen, über Tod, Grab, und Unsterblichkeit der Sele, so empfand und redete er, so tröstete die Seinen auch er, so betete auch er, segnete auch er sich ein zu dem Schlummer im Grabe.

Seine beiden Freundinnen störten diese hohen Beschäftigungen seiner frommen stillen Sele nicht. Schon über das Thal des Todes schien sie ihnen zu schweben. Mit der Kraft des Geistes die er einflösste hemmten sie ihre Klagen und Thränen, verschwiegen sie ihrem Sterbenden jede Erinnerung an seine kranken Freunde, die lezten seiner Zeitgenossen, welche fast mit ihm zugleich in das Grab hinabstiegen. Diese beiden lezten, waren Gleim, und Hirzel in Zürich. Von ihnen erhielt er während seiner Krankheit noch Briefe; und beide starben kurz vor ihm. Er wusste dass in Hamburg einige seiner Bekannten vor ihm befallen waren. Er fragte nicht nach diesen, und nach dem kranken Gleim und Hirzel; aber seine Aeusserungen über sie verriethen, dass er ihren Tod ahne. So waren Alle seine Jugendfreunde ihm vorangegangen, und so die schwermüthigen

Digitized by Google

Ahnungen seines prophetischen Jugendgeistes erfüllt, die er vor mehr als funfzig Jahren in der Ode: an Ebert, sang.

Ungeschwächt blieben alle seine Geisteskräfte, ungeschwächt war selbst sein Gedächtniss, bis an den Tod. Von einem Schlummer, der ihm wohlthätige Träumerscheinungen brachte, erwachend, erzählte er, seinen verehrten Beschüzer, den Markgrafen von Baden, in einem Schlosssaal von unermesslichem Raum gesehen zu haben. Bei dieser Veranlassung, sezte er hinzu, habe er einigen Freunden eine Stelle aus dem Messias recitirt. Ohne Anstoss sagte er nun diese viele Strophen lange treffliche Stelle im Anfang des 12. Gesanges, da Joseph den Pilatus bittet, den Leichnam Jesus begraben zu dürfen. Besonders solche Träume die ihm seine verstorbenen Freunde darstellten, erzählte er mit sichtbarer Heiterkeit und ahnender Freude, jedoch immer mit der ihm eignen liebevollen Schonung für seine theuren Freundinnen, die er durch solche Erinnerungen an den sich nahenden Tod nicht betrüben wollte. Einmal war ihm der leztverstorbene grosse Bernstorf in einer zahlreichen Gesellschaft unvermuthet, und wie er sagte, in einem Gewande, dessen Pracht und idealische Form er nicht zu beschreiben vermögte, erschienen, hätte ihm freundlich die Hand gereicht, und gesagt: Kommen Sie mit mir! Mit heiterer Miene und einer zarten schonenden Wendung deutete er das Ahnungsvolle dieses Traums. Ein andermal, vielleicht von einem ihm aus höhern Regionen gesandten Traumbilde beglükt, rief er, der das Vatergefühl hatte entbehren müssen, mit freudigem Entzüken: „Bald werde ich Vater sein!" — Solche wohlthätige Erinnerungen an seine Freunde, und an sein von Liebe und Verehrung Aller beglüktes Leben, wurden nur allzuoft von dem herben Schmerz der Krankheit unterbrochen. Doch

Digitized by Google

klagte er nie. Dank gegen seine Getreuen für ihre zärtliche Pflege, und, wenn manchmal die Schmerzen aufs höchste zu steigen schienen, einen leise geäusserten Wunsch, bald ausgelitten zu haben, hörten sie allein nur. — So sprach Maria:

— — — Siehe, so geh' ich gern hinab in das dunkle
Nächtliche Thal, zu dem ewigen Schlafe mich niederzulegen.
Hüter! ist sie nun bald die Nacht der Erde vorüber?
Ist sie nun bald, o Hüter, vorüber?

Von jedem Schlummer, der immer schwerer auf sein mattes Haupt sank, hoffte er, er werde ihn hinübergeleiten in die Hütten des Friedens. Wenn er dennoch erwachte, gestärkt zu neuen Leiden, oder in grössrer Ermattung erwachte, seufzte er: „So bin ich noch einmal erwacht? so schlummre ich noch nicht im Grabe? — Es geschehe dann sein allerheiligster Wille?" — Der grosse Dulder wollte diese Führung des Unerforschlichen nicht Nacht genannt wissen, wenn er in dem Blik seiner Geliebten bittern Kummer über seine Leiden las. Er erheiterte sie durch seine Ruhe.

Nenne die Führung Gottes nicht Nacht! Ich beschwöre bey dem dich,
Der mich richtet, der mich zu unsern Vätern izt sammelt,
Nenne seine Führung nicht Nacht! Und hab' ich gelitten;
Hab' ich der Freuden nicht viel auch gehabt? nicht Freunde wie du bist?
Lass mich danken für all mein Elend! alle die Ruhe,
Welche mir ward! für jeden Labetrunk, der im Durste,
Jeden Schatten, der mich in der Hitze des Kummers erfrischte!

Digitized by Google

Mit dem ruhigen Geistesblik, den er, als ich vor einem Jahr mit ihm den Todtenanger von Ottensen vorbei fuhr, auf die Linde seiner verklärten Meta warf, blikte er sterbend auf sein Grab, suchte es in sanften Phantasien, sprach bittend dann zu seiner Pflegerin: „Ach, zeige mir mein Grab! zeige es mir!"

Mar. Geh, bereite das Grab! wo Lazarus schlief, will ich schlafen!
Marth. Schlafen, wo Lazarus schlief! und auferstehen, Maria,
Durch den Ruf des Todtenerweckers!
Mar. Du glückliche Martha!
Welche süsse Träume der Hoffnung! Bereite das Grab mir!

Mit dem Muth und der siegenden Kraft des Mannes und des Weisen, rang er den harten Kampf des Todes, der nun immer schmerzvoller nahete. Voll erhabner Selenruh und Ergebung sprach er einmal: „Christus litt. Wir wissen es: warum staunen wir denn, dass er litt? dass er leiden musste? War es nicht der Wille des Allerhöchsten?" — Er schwieg, und fuhr bald darauf fort: „darum hat ihn auch Gott erhöhet, und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist!"

Lichtgestalten jener himmlischen Wesen, welche einst sein Genius zur Erde herabzog, um sie den Menschen himmlisch zu schildern, erschienen ihm, wenn bei heftigern Fieberbewegungen sein klares Bewustsein in sanfte Phantasien überging. In seinem unsterblichen Gedicht, gesellte er gottgesandte Geister, als Schuzengel den guten Menschen bei, malte mit Vorliebe dieses liebliche Bild oft, und immer mit neuen und schönern Farben. — So ward Seraph Chebar der Schuzgeist seiner Maria. —

Digitized by Google

In solchen schmerzlindernden Minuten schöner Phantasien, schien den Sterbenden sein Schuzengel zu umschweben, ihm, wie seiner Maria der Seraph, mit nie gehörtem Harfenlaut in unaussprechlichen Tönen Gottes Trost zu zulispeln, mit der Palme des Sieges seine glühende Stirn zu kühlen. „Wo ist, — fragte er, erwachend aus einem dieser wohlthätigen Träume, den forschenden Blik nach dem Fuss seines Lagers gerichtet, — „wo ist nun mein helfender Engel?"

Lang zögerte die Hülfe; lang dauerte der schwere Kampf des Lebens mit dem Tode. Es war ein furchtbarer Wechsel, bald von tödtlicher Ermattung und von ohnmächtigem Schlummer, bald von stark wiederaufglimmender Lebenskraft. Jezt sprach er mit Hoheit in Blik und Gebärde, mit lauter ausdrukvoller Stimme; dann wieder athmete er so schwach, dass seine Freundinnen lange horchen mussten, ob er noch athme. — Wer rief in diesem qualvollen Zustand des Sterbenden, mit ihnen den Geber des Lebens und des Todes nicht an um Endigung des harten lezten Kampfes! — Tiefer empfundene Worte des Gebets um Auflösung der Bande des Lebens, entströmten dem Herzen eines Hochbegeisterten nie, als die waren, welche Lazarus betet, um den Tod seiner schwer leidenden Schwester. — Die das Gebet kennen, werden es hier gern wieder finden: in den Herzen anderer Leser wird es wohlthätige Empfindungen weken.

Lazarus legte die Hand in ihrer erkaltenden Stirne
Todesschweiss. So schlummre denn bald, und im Frieden hinüber
Zu den Todten Gottes, vollendete deines Erbarmers!
Werde dem Tage des Lichts geboren, dem ewigen Leben!

Digitized by Google

Sieh, es hänget mein Herz an deinem Herzen, doch lass' ich
Deine Hütte dich gern abbrechen, und dich nach Kanan
Hinziehn. Sey du ihr Stab in dem dunkeln Thale der Wüste,
Hüter Israel, bringe sie selbst in das Land der Erquickung,
Wo die Thränen du all' abtrocknest, wo keine Klage,
Keines Jammers Geschrey den Dank der Jubel entweihet.
Erdensonne verlisch ihr, und letzter Schlummer des Todes,
Komm, und thu dich ihr sanft, o Ruhstatt ihres Gebeins, auf!
Nimm sie, Verwesung, dass auch ihr Leib zu dem Leben erwachse.
Saat, dich säet der Herr dem grossen Tage der Erndte.
Wenn die Schnitter rufen, und wenn die Posaunen erschallen,
Wenn die Erd' und das Meer mit lauterem Wehen gebären,
Als einst Eden gebar! wenn ringsumher die Himmel
Aller Himmel vom Preis' ertönen des Einen, der richtet.

Seine immer zart und klar empfindende Sele, schien in den lezten Tagen, durch das Gefühl der, wenn auch nur kurzen, doch ihm peinlichen Abwesenheiten des deutlichen Bewusstseins beunruhigt. Er klagte darüber mit der Sanftmuth welche alle seine Worte begleitete: »Ach, es ist sehr traurig, sich seiner nicht immer ganz bewusst zu sein!"

In einem der lezten und härtesten Kämpfe mit steigenden Leiden der Sele und des Körpers, richtete er sich auf seinem Lager auf, faltete die Hände, sprach mit emporgerichtetem Blik eines Verklärten, und mit dem Ausdruk voll des unendlichen Vertrauens eines rein tugendhaften grossen Herzens, die heeren, in seiner Ode: der Erbarmer, so erhaben gepriesenen Worte der Schrift: „*Kann auch ein Weib ihres Kindes ver-*

Digitized by Google

gessen, dass sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? — und ob sie sein vergässe, so will Ich doch dein nicht vergessen. — Siehe, in die Hände habe ich dich gezeichnet." — —

„Wir alle" — sezte er, mit einem Blik der Liebe und des Trostes auf seine Zurükgelassnen hinzu — „ja wir alle sind in Gottes Hand gezeichnet."

In einen vom Schmerz nun nicht mehr gestörten taglangen sanftem Schlummer senkte er dann das Haupt, und starb.

Digitized by Google

SEINE TODTENFEIER.

„Dich soll der Enkel noch, du Todesstunde, feiren!"

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Stadt, welche der unsterbliche Sänger Deutschlandes — sein Stolz und Ruhm! — über ein halbes Jahrhundert, mit oft erklärter Vorliebe für ihre freie glükliche Verfassung, bewohnte, welche von Reisenden aller Nationen auch deswegen vorzugsweise besucht ward, um Klopstock kennen zu lernen, diese Stadt, und die benachbarte des Landes, dessen Bürger er war, und in dessem Schos seine Gebeine versenkt werden sollten, waren es sich, waren es der deutschen Nation schuldig, ihrem grossen Hingeschiedenen ein seiner würdiges Todtenfest zu feiern. Ein gegenseitiger schöner Verein entstand unter beiden Städten, ohne Eigensucht, ohne engherzige Vorliebe für einen einseitigen Plan. Die Feier ward gemeinschaftlich einstimmend verabredet und ausgeführt. An dem Grabe ihres erhabenen Freundes, betrachteten sich alle Theilnehmer des Todtenopfers, als Abgeordnete der deutschen Nation, als Organ aller Freunde Klopstocks — des bessern Theils gebildeter Völker — aller Männer von Geist und Geschmak der Länder wohin die Nachricht von dem Tode des Mannes drang, dessen allberühmter Name Verehrung gebietet.

Digitized by Google

Zu diesem Städtebunde traten zuerst, und eben so unaufgefordert, mit edlem gemeinschaftlichem freiwilligem Drang des Gefühls, die Stellvertreter deutscher und fremder Staten, die in Hamburg wohnenden Gesandten und Geschäftsträger Belgiens, Dänemarks, Englands, Frankreichs, Oesterreichs, Preussens und Russlands, um im Namen ihrer Nationen Klopstocks Manen ein huldigendes Todtenopfer auf den Altar des Nationalfestes zu legen, das ohne leren Prunk des Ranges von Personen, ohne Vortritt eines Standes und Namens, gefeiert ward. Der Mensch trat mit Menschen vereint, an die Bahre eines der Edelsten, um seiner Asche mit der lezten Ehre, die Huldigung, welche seit dem Anbeginn bei allen Völkern ehrwürdig und heilig gehalten ward, darzubringen.

Die Feier geschah an dem heitern, wenn gleich nicht ganz milden Frühlingsmorgen des 22. März. Auf das Geheis des hamburgischen Senats erschien eine Ehrenwache von hundert Mann zu Fus und zu Pferde; militairische Ehrenbezeugungen wurden der Leiche vor den acht Wachen des Stadtgebietes verordnet, denen der Zug vorüberging. Des Zuströmens vieler Tausende auf den Gassen und Märkten und an dem Thor ungeachtet, waren Policeivorkehrungen unnöthig. Der feierliche Eindruk vertrat ihre Stelle. Er gebot den zahllosen Volkshaufen Ruhe und ehrfurchtvolle Stille. Als ob eine allgemeine Trauer verabredet worden, sah man viele der Zuschauerinnen an den Fenstern, und fast alle in der Kirche des Begräbnisses, in Trauerfarbe gekleidet; mehrere hatten sich in schwarze Schleier verhüllt.

Um 10 Uhr begann der Zug, unter dem volltönenden grossen Geläute der sechs Hauptthürme Hamburgs. Ein langes Wagengefolge von fremden Gesandten und hamburgischen Bürgern, Senatoren, Gelehrten,

Digitized by Google

Kaufleuten, Kirchen- und Schullehrern und Künstlern, schloss sich vor der Wohnung des Verstorbenen an den Leichenkondukt. Auf dem vierspännigen offnen von vier Führern geleiteten Trauerwagen stand der ganz einfache Sarg, schwarz bezogen, in seinen Seitenfüllungen mit Sammtstreifen eingefasst, auf weiss metallenen Fussgestellen ruhend. Auf seiner Dekelfläche lag ein von ähnlichem Metall geformtes Buch, an einem Kranz von verflochtenen Palmen- und Eichenzweigen gelehnt. Klopstocks edle Gattin hatte den folgenden Vers, den er selbst einst zur Aufschrift des Sarges seiner Meta aus seinen Liedern wählte, in das Buch einzugraben verordnet:

Nah' war meines Helfers Rechte,
Sah' sie gleich mein Auge nicht.
Weiter hin im Thal der Nächte,
War mein Retter und sein Licht.

Auf der Hälfte des Weges zum Grabe, hielt der sich feierlich langsam fortbewegende Zug vor dem Thor auf dem hamburgischen und dänischen Gränzfelde, dem mit Menschen dicht bedekten Hamburger Berge. An dem Thor von Altona und dem hamburgischen Gränzstein ward die Leiche von den ersten Personen der königlichen und der Stadt Regierung, von Gelehrten, Officieren, fremden Generalen und vielen Bürgern der Stadt empfangen, die sich nun dem Zuge anschlossen. Eine dänische Ehrenwache vertrat die zurükgehende hamburgische. Zwischen acht Ehrenanführern mit beflorten Marschallsstäben gingen unmittelbar vor dem Leichenwagen drei Jungfrauen, das Haupt mit Eichenblättern und Rosen bekränzt, in weissen Gewändern und Schleiern. Sie trugen dem Todten Rosen- und Myr-

Digitized by Google

thenkränze, Körbe mit knospendem Laube und Blumen des Frühlings, voran zu dem Grabe. Diese Idee voll hoher Rührung, von dem Altonaer Verein der Feierlichkeit verordnet, war höchst glüklich und ganz nach dem Herzen Klopstocks gedacht. — Wie liebte er Jugend und Schönheit! wie, die ersten Blüthen des Frühlings, diese Sinnbilder des Lebens nach dem Tode! — Mit entblöstem Haupt traten vier Ehrenbegleiter neben den Leichenwagen, den Sarg mit daran befestigten Florgebinden haltend. — So ging der ehrwürdige Zug weiter durch die gerade Hauptstrasse von Altona. Vor der paradirenden Wache tönte eine Trauermusik von gedämpften Hörnern. Auf dem Todtenanger von Ottensen ward der Zug unter der Linde des Barden von einer ähnlichen Musik empfangen. Hier weilte die Bahre mit der nächsten Begleitung. Das Gefolge trat um ein Uhr in die Kirche vor den Altar. Von den hamburgischen Rathsdienern emporgetragen, von den Jungfrauen und Ehrenbegleitern umgeben, schwebte nun der Sarg langsam in die Kirche herein. Vom hohen Chor herab tönte ihm, im sanften und immer höher schwellenden Harmonien, die feierliche Einleitung zu dem von Schwenke komponirten Psalm des heiligen Sängers, dem Vater unser, entgegen:

Um Erden wandeln Monde,
Erden um Sonnen,
Aller Sonnen Heere wandeln
Um eine grosse Sonne.
»Vater unser, der du bist im Himmel!"

Mehr als hundert zu diesem Todtenopfer vereinte Tonkünstler und weissgekleidete Sängerinnen von Familien aus Hamburg, stimmten unter Schwen-

ke's Anführung Strophen dieser Hymne an, als der Sarg vor dem Altar niedergesezt war und die drei Jungfrauen ihre Kränze daran hefteten. Des Dichters Meisterwerk ward ihm vorangetragen, und nun auf den Dekel des Sargs gelegt. Ein Jüngling bedekte das aufgeschlagene Buch mit zusammengeflochtenen Lorbeerzweigen. — Nach dem Psalm sang das Chor Klopstocks Sterbehymne: „Wie wird mir dann, o dann mir seyn, wenn ich, mich ganz des Herrn zu freun, in ihm entschlafen werde!" — Chöre aus seinem Heilig, von Romberg gesezt, und aus Mozarts Todtenmesse, folgten der Rede am Sarge.

Es waren Klopstocks Worte, welche an seiner Bahre gesprochen wurden. Wer hätte in diesem Augenblik und an dieser Stätte wagen mögen, mit andern, als mit den Worten des erhabenen Dichters selbst zu reden! Wer konnte sich erdreisten, hier aufzustehen, als Lobredner des Sängers des Messias, des Barden jenes grossen Erretters der Deutschen vom Joch der Auguste, des Schöpfers unserer durch ihn von pedantischem Ungeschmak und kleinlichem Zwang entfesselten Sprache, und ihrer höhern kraftvollen Redeform! hier aufzustehen als Lobredner dieses Mannes der Wahrheit und des hohen Selenadels! — Aus dem zwölften-Gesang des Messias verlas ich mit einigen einleitenden Worten, die Darstellung des Todes Maria, diese erhabene Schilderung eines sterbenden Gerechten, — Seines Todes! — Es sind Gedanken der Religion, hohe Ahnungen der Unsterblichkeit, welche die Seinigen waren im Tode und im Leben, und seiner Sele einen höhern Frieden gaben als die Erde gewährt. — — —

Dann sang, von einfachen Akorden begleitet, das Chor der jungen Mädchen, — und der Gesang hallte wieder am Grabe:

Digitized by Google

„Auferstehn, ja auferstehn wirst du
Mein Staub nach kurzer Ruh!
Unsterblichs Leben
Wird der dich schuf dir geben!
Halleluja!"

Während des Auferstehunggesanges ward der Sarg aufgehoben und unter die Linde an die Gruft getragen. Das Gefolge begleitete ihn. — Mit den blühenden Erstlingen des Frühlings und mit Lorbeerzweigen überschüttet, sank er hinab.

Digitized by Google

S E I N   G R A B.

„Streuet Blumen umher! der Frühling ist wiedergekommen!
Wiedergekommen ohn' Ihn! Blüthe bekränze Sein Grab!"

Digitized by Google

Digitized by Google

Er ist hinabgesunken „der heilige Staub, zu dem Staube der Erde," zu der Asche seiner Hochgeliebten. Klopstock dekt das Grab: sein Geist lebt, wie sein Ruhm, in künftigen Jahrhunderten fort. Von dem Tage an, da er versenkt ward, war viele Wochen hindurch der ehrwürdige Todtenhügel und die der Auferstehung von Ihm geweihete Grablinde stündlich von Besuchenden umgeben.

Mit Wehmuth betrat ich an einem Frühlingsmorgen im Mai, zum erstenmal seitdem das schlummernde Gebein unsers ewig verehrten Freundes hier ruhet, sein Grab. Kinder spielten mit Blumen neben dem Leichenstein im Grase; auf dem Grabe stand eine junge Mutter, mit ihrem Säugling auf dem Arm, ihrem Gatten zur Seite. Sie lehnte sich an seinen Arm, mit ihren flatternden Loken spielte der Knabe. Der Vater las an dem Stein der Garben:

Digitized by Google

SAAT VON GOTT GESAET DEM TAGE DER GARBEN ZU REIFEN
MARGARETA KLOPSTOCK
ERWARTET DA WO DER TOD NICHT IST
IHREN FREUND IHREN GELIEBTEN IHREN MANN
DEN SIE SO SEHR LIEBT
UND VON DEM SIE SO SEHR GELIEBT WIRD
ABER HIER AUS DIESEM GRABE
WOLLEN WIR MITEINANDER AUFERSTEHN
DU MEIN KLOPSTOCK UND ICH UND UNSER SOHN
DEN ICH DIR NICHT GEBAEREN KONNTE
BETET DEN AN DER AUCH GESTORBEN BEGRABEN
UND AUFERSTANDEN IST
SIE WARD GEBOHREN DEN 16 MAERZ 1728
VERHEIRATHET DEN 10 JUNI 1754
UND STARB DEN 28 NOVEMBER 1758
IHR SOHN SCHLUMMERT IN IHREM ARME

Am Frühmorgen des 2. Juli dieses Jahrs, Klopstocks achtzigsten Geburtstages, fand man sein Grab von weiblichen Händen mit den schönsten Blumen übersäet. An dem Grabstein hing ein Kranz von Zypressenzweigen und Rosen. Eine gedämpfte Musik umtönte das Grab.

Heilig, wie den Bessern seiner Zeitgenossen dieser Todtenhügel ist, wird er es auch der Nachwelt sein. Männer von Geist und Geschmak, gefühlvolle Weiber und Mädchen künftiger Geschlechter! hierher werdet ihr wallfahrten, um seinen Manen Opfer der Bewunderung und des Dankes zu bringen. Wir aber, seine Zeitgenossen, und auch wir Glüklichern in deren Mitte er lebte, und uns ein Muster seltner Herzensgüte, reiner Moralität und hoher Tugend war, lasst uns dem Grossen und Guten ein Denkmal errichten, seiner würdiger als Marmor und Erz.

Digitized by Google

SEIN DENKMAL.

„Ihm folgt ein Ruhm, der ewig bleibt!"

Digitized by Google

Digitized by Google

Wird Hamburg, vereint mit dem benachbarten Staat dessen Bürger er war und in dessen Boden seine Asche ruhet, Seinem Klopstock ein Denkmal errichten? Werden mit ihnen sich die Fürsten Germaniens, dessen Stolz und Ruhm er war, und ist, und bleibt, und Männer andrer deutscher Staaten sich vereinen, dass ein Nationaldenkmal es werde? Das sind Fragen, welche bei uns, und aus mehrern Gegenden Deutschlandes an uns geschehen. — Ich wage noch nicht darauf zu antworten. Nicht, wie bei ähnlichen, minder das Allgemeine angehenden Unternehmungen, darf über die Ausführung dieses Gedankens die erste Wärme entscheiden: sie muss das Resultat ruhiger Würdigung des hohen Gegenstandes sein — oder ganz unterbleiben. Die künftige Generation wird, wenn die seinige mit der Stiftung eines seiner würdigen Ehrenmals zurükbliebe, diese Palme über sie erhalten. Von uns seinen Zeitgenossen, den nächsten Würdigern seiner hohen Verdienste, Zeugen seiner erhabenen Tugenden, werde eine höhere Pflicht erfüllt.

Digitized by Google

Ein edler deutscher Mann hat hierin vor mir das Wort genommen. Dieses Wort ist auch aus meiner innersten Ueberzeugung geschrieben. Mir sei es daher erlaubt, es hierher zu sezen.

„Das unvergänglichste, lebendigste, dem erhabenen Dichter angemessenste Denkmal, ist treues Ergreifen Seines einfach hohen, ächt nationalen und doch in himmlischen Idealen schwebenden Dichtergeistes, dankbares Einführen eines jüngern Geschlechts in die jezt fast bemoosten und mit seltsamen Schlingkraut überwachsenen Propylaen Seiner Schöpfung, verständiges Abwägen und Schäzen Seiner unsterblichen Verdienste um deutsche Sprache und höhere Redeform, ungekünsteltes Bestreben nach Seiner seltenen Gedankenkürze und Gedankenfülle, eine Begeisterung für die Würde, Anmuth, Wahrheit und Geisteshoheit, die einem nachgebohrnen Zwittergeschlecht an diesem Manne von Adel und Deutschheit oft unbegreiflich, ja lächerlich, erschien. — Am Tage vor seinem Tode, den 13. März, hielt Staudinger im Altonaer Museum eine Vorlesung, wozu er einige vorzügliche Episoden aus dem Messias und Klopstocks Oden gewählt hatte. Alles war Ohr und voll tiefer Rührung. Der Gedanke an den in diesen Augenbliken mit dem Tode ringenden Dichter, gab dieser Vorlesung eine ganz ungewöhnliche Spannung und Feierlichkeit. Hier ist der Wink gegeben, wie Deutschland seinem ersten Dichter überall eine würdige Todtenspende bringen, ein Kenotaphium in vollem schwellendem Herzen errichten kann. Kein Gymnasium, keine höhere Lehranstalt sollte gefunden werden, wo nicht eine wahrhaft salbungsvolle Vorlesung über Klopstock, den Dichter und Menschen, in weiche Jünglingsherzen Ehrfurcht für das heiligste Erbgut der Deutschen eingrübe. Sein von dem unsterblichen Naumann himmlisch geseztes Vaterunser und

Digitized by Google

so viele Oden und Chöre von den ersten Tonkünstlern belebt, sollten jezt überall, wo die Tonkunst sich eines Tempels erfreut, in den Frühlings- und Auferwekungshymnen erklingen." — —

Es sei mir erlaubt, den Verfasser hier mit der Bemerkung zu unterbrechen, dass die Hamburgische Gesellschaft Harmonie, dieser Aufforderung schon mit einem Beispiel vorangegangen war. Am Donnerstag in der Charwoche feierte sie Klopstocks Andenken durch eine trefliche von unserm Schwenke angeführte Musik. Klopstocks Vater unser, Mozarts Todtenmesse, und der von Romberg gesezte 110. Psalm, wurden hier von einem stark besezten Orchester von Tonkünstlern, Dilettanten und jungen Sängerinnen, Töchtern hiesiger Familien, vollständig aufgeführt. Ueber dem Orchester erhob sich eine einfach dekorirte Porphyrsäule, an welcher von Lorbeerzweigen beschattet, das Bildniss des erhabenen Dichters hing. Die ganze Versammlung erschien dabei in schwarzen Feierkleidern. —

„Der feurige Sänger" — so führt der Verfasser fort — „der feurige schwäbische Sänger, Schubart, machte einst in seinen vollherzigen Kreisen Klopstocks Rhapsoden mit grosser Zufriedenheit. Alle übrigen Völker sangen und singen noch die Epopäen ihrer grossen Nationaldichter. Wo ist ein Britte, der seinen Milton, ein Venezier Gondelier, der seinen Ariost nicht stükweise hersagen könnte? Ohne Rhapsodengesang und Deklamationsgedicht dringt kein Epos in den Kern der Nation. Mag auch der Stoff des Messias manchen Widerspruch und die ganze Ausführung manche Bedenklichkeit erleiden. Einzelne Theile und Episoden sind für alle Zeitalter und religiöse Vorstellungsarten. Wie viel besser würde es um unsre wahre Literatur stehen, wenn unsern klassischen Dichtern,

Digitized by Google

auch jezt noch klassische Leser zugebildet würden! Möge ein F. Delbrück, ein Hennings, — — ein Eschenburg, ja möge vor allen der grossherzige, erhabene Sänger der Terpsychore, dem der Verstorbene es selbst mit funkelndem Auge nachrühmte, dass er auf Luthers Geist erbauet sei, auch hier Rath schaffen."

So weit des Deutschen Wort des Aufrufs an das Vaterland.

Es geschehe also!

Ihn haben wir nicht mehr; — wir wollen halten, was Sein war, was von Ihm uns bleibt:

Sein hoher Geist der Liebe,
Der ewig lebt, und ewig aufersteht!

Digitized by Google

ANMERKUNGEN.

SEINE LEZTEN GESÄNGE.

SEITE 9.

Diese beiden Oden, werden, mit mehrern noch ungedrukten, in der nahe bevorstehenden Fortsezung seiner Werke erscheinen.

Ebendaselbst. — — — „nicht lange vor der schweren Krankheit die ihn im Sommer des vorigen Jahres überfiel." — Der 6. Mai 1802 war für Klopstocks Freunde ein Tag böser Vorbedeutungen. Ich fuhr an diesem Tage mit ihm zu einem unserer Gastfreunde bei Ottensen, wo unsre monatliche Mittagsgesellschaft gehalten ward, deren Stifter er vor achtzehn Jahren mit Büsch, Reimarus, Dörner, Schuback, Matsen u. a. war, und sie mit grosser Vorliebe besuchte. Er sollte hier von einem Chorgesang aus seinen Oden überrascht werden. Des nur allzugewöhnlichen plözlichen Wetterwechsels am Morgen dieses rauhen Maitages ungeachtet, entschloss sich Klopstock in diese ihm so werthe Gesellschaft zu gehen, die er in dem lezten Jahr wegen zunehmender Kränklichkeit nur selten besuchen konnte. Ich hörte seinen beharrlichen Entschluss mit banger Sorge. Wir fuhren von unsern benachbarten Gärten ab.

Digitized by Google

Er war sehr heiter. Als wir zur Linde seines Grabes in Ottensen kamen, die er schon lange nicht mehr ohne ahnungsvolle Rührung sah, unterbrach ein vielleicht zufälliges Schweigen unser Gespräch. Mit feierlichem Ernst im ruhigen Blik sah er nach der vom nördlichen Winde stark bewegten Linde, bis im Vorüberfahren wir sie aus den Augen verlohren. Eine Stunde darauf, überfiel ihn, im Kreise der Freunde, mit anwandelndem Fieber begleitet, eine Betäubung, gegen welche seine starke Sele vergebens kämpfte. Er musste die gerührte Gesellschaft verlassen. Wir fuhren zurük. Er war in einer schlummernden, sprachlosen, fast schlagartigen Betäubung. Während der langen Fahrt, sass ich in augenbliklich steigender Furcht neben ihm, er werde in meinen Armen sterben. — Sehr schwach ward er vor seinem Garten aus dem Wagen gehoben. Einige Wochen schwebte er in Todesgefahr. Erst am Schluss dieses feuchten und rauhen Sommers, ward die Krankheit, mehr noch, wie sein sorgsamer Arzt der redliche Heise gestand, durch seine starke Natur, als durch Hülfe der Kunst gehoben. Noch einmal erstand er von seinem schweren Lager; freute sich noch einmal des schönen Herbstes, wovon er unserm selten freundlichen Klima zu Ehren einst so lieblich sang:

Der May ist wieder gekommen
Ob er gleich September sich nennt.

Es war der lezte den er genoss. — —

SEIN TOD.

Seite 16. — „Des edlen Alexanders entschlossne Stimmung zum Frieden, segnete er noch." — Klopstock erhielt in dem lezten Sommer seines Lebens die Büste des russischen Kaisers zum Geschenk. Es war der erste Ausguss welcher davon von Petersburg nach Hamburg kam, und er freute sich innigst über das Geschenk der Büste, die die Züge dieses aufgeklärt den-

kenden, gerechten und menschenfreundlichen Monarchen, wie Augenzeugen versichern, sprechend ähnlich darstellt.

Seite 18. — „Von beiden erhielt er noch während seiner Krankheit Briefe." — Gleim schrieb ihm noch einmal, nach dem bekannt gewordenen Briefe, welcher anfängt: „Mein Klopstock ich sterbe!" Diesen zweiten Brief erhielt er an Gleims Todestage. Auch von dem sterbenden Hirzel erhielt er einen Brief während seiner Krankheit.

Seite 19. — „Ahnungen, — die er in der Ode an Ebert sang:"

— — — Stirbt dann auch Einer von uns, und bleibt nur Einer noch übrig,
Und bin der Eine dann ich;
Bin dann ich der Einsame, bin allein auf der Erde:
Wirst du, ewiger Geist,
Seele zur Freundschaft erschaffen, du dann die leeren Tage
Sehn, und fühlend noch seyn?

Ebendaselbst. — „Bald werde ich Vater sein." — Seine Meta konnte ihm den einzigen Sohn nicht gebären. Beide starben während der schweren Geburt. Nie sprach Klopstock ohne Thränen der Wehmuth, und noch wenige Tage vor seiner Todeskrankheit sprach er so, von diesem traurigen Zeitpunkt seines Lebens, auf den er in der Todesgeschichte Cidli's, im 15. Gesang des Messias hindeutet, sich selbst unter dem Namen Gedor bezeichnet, und vom Schmerz überwältigt ausruft:

Doch mir sinket die Hand, die Geschichte der Wehmuth zu enden!
Späte Thräne, die heute noch floss, zerrinn mit den andern
Tausenden, welch' ich weinte. Du aber, Gesang von dem Mittler,

Digitized by Google

Bleib, und ströme die Klüfte vorbey, wo sich viele verlieren,
Sieger der Zeiten, Gesang, unsterblich durch deinen Inhalt,
Eile vorbey, und zeuch in deinem fliegenden Strome
Diesen Kranz, den ich dort an dem Grabmal von der Cypresse
Thränend wand, in die hellen Gefilde der künftigen Zeit fort.

Seite 21. — „Als ich vor einem Jahr mit ihm an dem Todtenanger von Ottensen vorbei fuhr." — Man sehe die Anmerkung zu Seite 9.

Ebendaselbst. — „So ward Seraph Gebar der Schuzgeist seiner Maria." — Dieses göttliche Bild ist im 12. Gesang, Vers 492 bis 518, und Vers 632 bis 660 gezeichnet.

Seite 23. — „Kann auch ein Weib ihres Kindes vergessen etc." — Im 12. Gesang, Vers 568 stehen diese Worte, als Gebet Lazarus über die sterbende Maria. Die erhabene Ode: der Erbarmer, steht im 1. Bd. S. 164 der Oden, neueste Octavausgabe.

SEINE TODTENFEIER.

Seite 28. — „Er gebot den zahllosen Volkshaufen Ruhe und ehrfurchtvolle Stille." — Man darf 50000 Menschen annehmen, welche in den Strassen, auf den Märkten und vor dem Thor zusammengeströmt waren. Vor der Hauptwache und am Thor war das schöne hamburgische Dragoner-Corps ausgerükt

Ebendaselbst. — „Ein langes Wagengefolge etc." — Es bestand, mit dem sich von Altona anschliessenden Gefolge, aus hundert und sechs und zwan-

Digitized by Google

zig Kutschen. »Ein feierliches Leichenbegängniss" — sagt Herr von Archenholz, in seinem, aus mehrern Gesichtspunkten betrachtet, treflichen und charakteristischen Gemälde Klopstocks, im vierten Stük seiner Minerva von diesem Jahr — »Ein feierliches Leichenbegängniss, wie noch keines je einem Ge»lehrten in Deutschland geworden war, wurde seinen ehrwürdigen Ueberresten »zu Theil. Vielleicht könnte man hinzusezen, auch ausser Deutschland; denn »in Frankreich wurde nur Mirabeau mit grosser Auszeichnung beerdigt; dies »geschah aber als Gesezgeber. In England hatte man im ganzen 18. Jahrhun»dert, kein so feierliches Begräbniss gesehen, als Garriks im Jahr 1778. Ich »war ein Augenzeuge dieser Trauerscene in London, die in keiner Hinsicht »mit der am 22. März 1803 in Hamburg und Altona gesehenen verglichen »werden konnte. Ein Gefolge von sechs und neunzig Kutschen begleitete Gar»riks Leichnam zu Grabe."

Seite 31. — »Ein Jüngling bedekte das aufgeschlagene Buch mit zusammengeflochtnen Lorbeerzweigen." — Klopstocks eigenes Exemplar, worin ich ihn diesen Winter mehrmals lesend fand, war es, das, auf seinem Sarge liegend, von dem funfzehnjährigen Sohn des Verfassers dieser Blätter mit einem Lorbeerkranz bedekt ward. — Was hierdurch sinnbildlich Namens künftiger Zeiten geschah, wird die kommende Generation, wenn gleich die jezige von dem unsterblichen Meisterwerk des heiligen Dichters entfremdet ist, durch neue Würdigung desselben anerkennen.

Ebendaselbst. — »Aus dem 12. Gesang des Messias verlas ich, mit einigen einleitenden Worten etc." — Diese einleitenden Worte, womit das ehrwürdige Gefolge in der Kirche angeredet ward, sollten bloss die Absicht der Vorlesung aus dem Messias bezeichnen. Es waren folgende:

»Dieser Sarg umschliesst die verwesliche Hülle Klopstocks, des heiligen,

Digitized by Google

unsterblichen Sängers der Deutschen; trennt sie auf immer von uns, von der Welt, welche die Früchte seines hohen Geistes gesammelt hat.

»Wir sind hier, um seine Asche dem Grabe zu übergeben, worin die Asche des hochgeliebten Weibes und Kindes des Verewigten — »die Saat von Gott gesäet dem Tage der Garben zu reifen" — ruhet.

»Mit tiefer Ehrfurcht nahe ich mich dir, schlummerndes Gebein! — — Vergieb Vollendeter! wenn du mich hörest, den schwachen Worten dessen, der hier an deiner Bahre weilt.

»Nicht als Lobredner des grossen Mannes, über dessen hohen Werth sein Jahrhundert entschieden hat, dessen Ruhm in allen gesitteten Ländern verbreitet ist, dessen Geist in kommenden Jahrhunderten fortlebt und fortwirkt, betrete ich die Stufen zu dieser Bahre. Wer dürfte es wagen — und an dieser Stelle es wagen — sein Lobredner zu sein!

»Seiner Todesstunde noch so nahe, nahe dem ernsten Augenblik, der die lezten Reste des erhabenen Todten unserm Blik entzieht, stehe ich vor dieser ehrwürdigen Versammlung, auf das Geheiss seiner edlen Gattin, der liebevollen treuen Pflegerin seines Alters, bis in den Tod, um von dieser uns allen und der Welt feierlich wichtigen Todesstunde zu reden.

»Nicht mit meinen Worten — mit den Worten des grossen Sängers des Messias, des sterbenden Klopstocks, — will ich reden.

»In dem zwölften Abschnitt seines erhabenen Gesanges, schilderte er die Sterbestunde der Freundin Jesus, Maria. — Er selbst starb diesen Tod. — Der scheidenden Sele des edlen Greises, umschwebten auf seinem lezten Lager, dieselben tröstenden, erhebenden Bilder von Tod, Grab, und künftigem Sein, die einst in göttlicher Begeisterung der hohe Jüngling sang. So empfand Er noch, tröstete so die Seinen, betete so, segnete so sich ein zu dem Schlummer im Grabe.

»Klopstocks trauernde Freunde! lasst mich, von den Zügen dieser Bil-

der des Todes und der Unsterblichkeit seines heiligen Liedes, die seiner Sele im Leben und im Sterben höheren Frieden gaben, uns einige ins Gedächtniss rufen. Denkt, ach denkt daran! es waren Seine Empfindungen im Tode, — die Worte Dessen, dessen entkörperter Geist über diesem Sarge schwebt." — —

Seite 32. — »Das Gefolge begleitete ihn" — Unzer, der unter den Begleitern war, warf ihm das folgende Lied nach in die Gruft. Gewiss gegen den Sinn, den der berühmte Verfasser bei der lezten Strophe dieses Liedes beabsichtete, ist sie von vielen misverstanden. Vielleicht gab die Stellung der Worte einigen Anlass dazu.

IN DIE GRUFT.

DEN 22. MAERZ 1803

IN OTTENSEN.

Wenn ihre Blumen schon die Muse hätte,
So würde sie auf Deine Grabesstätte
Mit treuer Hand den Schmuk des Frühlings streun;
Dann hüllte sie sich in der Ehrfurcht Schleyer,
Dann weinte schweigend sie auf ihre Leyer,
Und spät erst würdest Du ihr Hymnus seyn.

Nur was Dir tausend edle Herzen schlagen,
Das muss Dir die Unsterbliche doch sagen,
Die bis zum Todeskampfe bei Dir stand.
Wird Meta's schöne Linde wieder rauschen,
So soll die Hofnung auf die Blüthen lauschen,
Als auf der Ahndung theures Unterpfand:

»Es werde stets Dein Herz die Schönheit denken,
Dein Geist der Wahrheit Lieb und Lieder schenken,

Digitized by Google

Mit ewger Myrte Deine Stirn umlaubt;
Von dem, was Forschen, Einfalt, Träume dachten,
Was Lieb und Hofnung gern zur Dichtung machten,
Sey wahr, Du Seeliger, was Du geglaubt!"

Seite 35. — Er ist hinabgesunken »der heilige Staub zu dem Staube der Erde" — s. Messias 12. Ges. V. 674.

Ebendaselbst. — »Der ehrwürdige Todtenhügel und die der Auferstehung von Ihm geweihete Grablinde." — In dem 5ten Heft meiner Skizzen zu einem Gemälde von Hamburg, ist die schöne das Grab beschattende Bardenlinde und der Grabstein, nach einer treflichen Zeichnung des Landschaftmalers Schmitt, in Kupfer gestochen.

Nach Meta Klopstocks Tode im Jahr 1758, ward mit Rosengebüsch die Linde von ihren Schwestern und Freundinnen auf das Grab des Dorfkirchhofes zu Ottensen gepflanzt. Klopstock sagt in dem Vorbericht zu den von ihm im Iahr 1759 herausgegebnen hinterlassnen Schriften seiner Meta: »Ich will unser Grab in Ottensen, oder auf einem andern Dorfkirchhofe weiter an der »Elbe hinauf, machen lassen. Ich werde eine schöne Gegend um derer willen »aussuchen, die sich im Frühlinge der Auferstehung freuen mögen. Aus eben »dieser Absicht, und nicht aus Eitelkeit, ein sehr simples Grabmal auszu»schmüken, habe ich ihre beiden Schwestern, und ihre liebste Freundin gebe»ten, die ersten, zween Bäume bey das Grab zu setzen, und die letzte, Feld»blümchen darauf zu unterhalten. Auf den in die Höhe gerichteten Grabstein, »sollen zwo unordentlich übereinander liegende Weizengarben gemacht werden. »Unter diesen steht: Saat von Gott gesäet" u. s. w.

Ueppig ist die eine dieser Linden emporgewachsen; sie erlebt jezt, da seine Asche unter ihrem Schatten ruhet, ein halbes Jahrhundert; weit umher der schön-

Digitized by Google

ste Baum; unentweihet von der Axt und Scheere: von ihrem Wipfel herab bis zur Fläche ihrer untersten sich über das Grab wölbenden Zweige, eine natürliche Pyramidelform; reich geastet, dicht belaubt, kräftigen Wuchses. — Der vorwizige und übelunterrichtete Todtengräber hat sie einige Tage vor dem Begräbniss Klopstocks, auf eine recht mörderische Weise behauen, sie ihrer untersten stärksten Aeste beraubt, und so die schöne Form des Baums verstümmelt, obgleich Klopstocks Gattin sehr dringend darum gebeten hatte, dass die Linde bei der Oefnung des Grabes geschont würde. Seitdem wird sie von sorgsamen Händen gepflegt, um ihre vorige Schönheit durch beförderten Wuchs der untersten abgehauenen drei und zwanzig Aeste und Zweige, wo möglich wieder herzustellen.

Klopstock besang diese heilige Linde seiner künftigen Ruhestätte an der Seite seiner Meta, im Jahr 1797 in der Ode: das Wiedersehen, im 2. Band S. 290.

»Lang sah ich, Meta, schon dein Grab,
Und seine Linde wehn;
Die Linde wehet einst auch mir,
Streut ihre Blum' auch mir;
Nicht mir! das ist mein Schatten nur
Worauf die Blüthe sinkt;
So wie es nur dein Schatten war
Worauf sie oft schon sank."

SEIN DENKMAL.

Seite 39. — »Wird Hamburg — — Seinem Klopstock ein Denkmal errichten?" — Einfach, gross und edel, wie Er war, müsste dieses

Digitized by Google

Denkmal sein; zu dem Vorschlag einer solchen Idee müssten mehrere deutsche Männer von Geschmak und Geist aufgefordert werden. Ich fühle wie gewagt es ist, die folgenden Gedanken dazu hinzuwerfen: — — Siona, die heilige Muse, mit der Harfe, an einem, bloss mit Klopstocks Namen bezeichnetem Sarkophag. — Das Denkmal müsste, von dem schönsten Marmor ausgeführt, neben dem Altar in der grossen Michaeliskirche in Hamburg stehen. — Oder, auf der weitumsichtigen, die Stadt und die Elbe beherrschenden äussersten Spize der Wallhöhe Hamburgs, erhebe sich unter einer Eiche ein einfacheres deutsches Denkmal, dem Barden des Erretters Germaniens von der Römer Joch geweihet: eine von den Hünen- und Bardensteinen von Westphalens klassischen Ebnen herübergebrachte und zusammengelegte Gruppe Granitblöke, mit der eingehauenen Inschrift:

KLOPSTOCK

DEM BARDEN HERRMANNS.

Ich habe einen treflichen deutschen Bildhauer, welcher Klopstock, wie er ihn, liebte, den Vorschlag gethan, die erstere dieser Ideen in einer Skizze für mich zu modelliren, — so schwach auch mein Glaube an der Ausführung dieses oder eines andern Gedankens zu einem solchen Denkmal ist. Der Gemeingeist, im vollen Verstande des Worts, welcher auch die glükliche Ausführung dieses Nationaldenkmals fördern würde, ist auf dem kalten aus ungleichartigen und unvereinbaren Theilen bestehenden deutschen Boden, nur eine kränkelnde Pflanze.

Seite 40. — »Ein edler deutscher Mann etc." — Warum sollte ich den edlen Ungenannten hier nicht nennen? Es ist Herr Oberconsistorialrath Böttiger in Weimar. Der die Todtenfeier Klopstocks beschreibende Aufsaz, steht mit diesem Aufruf in dem 100. Stük der Allgemeinen Zeitung von diesem Jahre.

Digitized by Google

Seite 41. — »Durch eine trefliche, von unserm Schwenke angeführte Musik." — Im Namen aller Verehrer Klopstocks danke ich hier öffentlich dem Herrn Musikdirektor Schwenke, für sein edles, unermüdliches und in aller Hinsicht gelungnes Bestreben, die Todtenfeier am Grabe, so wie diese Feier in der Harmonie, durch seine Kunst und zwekmässigen Anordnungen zu erhöhen. — Ich danke zugleich dem treflichen Chor liebenswürdiger hamburgischer Mädchen und allen Tonkünstlern, welche unsern Wunsch, Klopstock, Namens der deutschen Nation, ein würdiges Todtenopfer zu bringen, mit ihrer Kunst unterstüzten und seine Ausführung verherrlichten.

Seite 42. — »Sein hoher Geist der Liebe,
Der ewig lebt und ewig aufersteht!"

So sang mit Anmuth, eine zarte weibliche Laute in Hamburg, in der folgenden Elegie Ihm nach.

»Klopstocks Feier."

»Wem tönt Gesang? wem rauschen diese Palmen?
Welch heilig Harfenspiel, das mich umschwebt?
Sind's Engelchöre, die den Geist mit Psalmen
Geleiten, der zum Quell des Lichts sich hebt?
Horch! Jubeltöne feiern laut und lauter —
Ein Seraph glüht den Bruder zu umfahn. —
Eloa ist's, auf Erden sein Vertrauter;
Er eilt mit ihm zur lichten Sonnenbahn!

Hier tönt Ein Laut — der sanfte Laut der Klage.
Von tausend Stimmen hallt er an mein Ohr;
Und jeder Lispel wiederholt die Sage:
Der edle Sänger Deutschlands schwebt empor!

Digitized by Google

Nicht länger wollt' er auf der Erde wohnen,
— Sein Geistesflug errang die Himmel früh —
Dem hier der Erstgebohrne aller Thronen,
Sein Genius, die Engelsprache lieh!

Die Engelsprache, die die Wahrheit feiert,
Das Herz erhebt, den hohen Tugendsinn,
Den Geistesblik; — ihm liegt die Nacht entschleiert,
Zu lichtern Sphären blikt er durch sie hin.
Er zeigte uns von fern die neuen Erden,
In aller Glorie der Himmelspracht;
Entfaltet' uns ein and'res Sein und Werden
Aus dieses Daseins dämm'rungsvoller Nacht.

Dem rauschen schon die Engelmelodien,
Wem hier der Hall aus fernen Welten tönt!
Die Weihe, die, mit Götter Harmonien,
In grossen Selen grosse Stunden krönt!
Dir ward die Sprache, die die Sele freier —
Unnennbar gross — ach! himmlisch hoch entzükt;
Die Sprache, die, beim Silberklang der Leier,
Zu aller Wonnen höchster Dich entrükt!

Erhabner Geist! in welchen höhern Wonnen,
— Das arme Wort malt den Gedanken nicht —
Bei welchem Sternenglanz, bei welchen Sonnen
Stralst Du in ewig wechsellosem Licht?
Wenn auch von Dir nichts dieser Erde bliebe,
Weil Hoheit, Ehre, Ruhm und Glanz vergeht,
Bleibt doch Ein Hauch, Dein hoher Geist der Liebe,
Der ewig lebt, und ewig aufersteht!

Digitized by Google

An Deiner Urn' verhauch' in jedem Lenze
Ein Blüthenhain den zarten Opferduft!
Und jeder Sänger weihe seine Kränze
Des ächten Ruhms an des Geweihten Gruft! —
Entflamme immer zu Begeisterungen
Erhabnen Sinn! schweb' ihm, ein Seraph, vor! —
Und Deine Harfenstimme, unverklungen,
Entzüke spät der Deutschen Nachwelt Ohr!"

Das, diesen dem Andenken des sterbenden Klopstocks geweiheten Blättern, vorangesezte Bildniss, ist nach einer von Mad. Maria Elisabeth Vogel, vormaligen Deboor in Hamburg, Mitglied der Akademie der Künste in Cassel, getreu gezeichneten Copie des Kopfes, eines von ihr in Oel gemalten und seiner Gattin geschenkten Bildnisses, unter Bause's Aufsicht von einem seiner besten Schüler gestochen. Die Aehnlichkeit, welche, bis auf die etwas verfehlte Nase, sprechend ist, und der über das ganze Gemälde, in Ausdruk und Stellung, schwebende Geist der allumfassenden Liebe und des Wohlwollens, erhebt es zu einem der vorzüglichsten Bildnisse dieses grossen und guten Mannes, das vor zehn Jahren angelegt, aber erst nach seinem Tode vollendet ward. Er ist in Lebensgrosser halber Figur, sizend vorgestellt. In der Hand hält er ein Blatt, worauf die dem Ausdruk dieses Kopfes entsprechenden Worte Klopstocks, in der Ode, der Abschied, stehen:

Ich sang den Menschen menschlich den Ewigen,
Den Mitler Gottes. Unten am Throne liegt
Mein grosser Lohn mir, eine goldne,
Heilige Schale voll Christenthränen.

GEDRUKT MIT NESTLERS SCHRIFTEN.

Digitized by Google